

Mein Glacis, dein Glacis, unser Glacis

„Mindens Central Park“ wird viel und gerne genutzt, aber auch oft missbraucht – als Kneipe oder Hundeklo. Das hat Folgen: Der Altbaumbestand ist in Gefahr, zeigt die ökologische Bestandsaufnahme.

Von Anja Peper

Minden (mt). Wenn Bäume reden könnten, hätten sie viel zu erzählen. Zum Beispiel übers Joggen, Radfahren und Gassigehen im Glacis. Berichten könnten sie auch davon, was in den dunklen Ecken passiert: Kiffen, knutschen, saufen. Weil „Mindens Central Park“ so intensiv genutzt und – offenbar gar nicht so selten – misshandelt wird, ist der Altbaumbestand in Gefahr. Gleichzeitig nimmt die Vielfalt der Arten ab. Unterm Strich fällt die ökologische Bestandsaufnahme des Bielefelder Landschaftsarchitekten Ehm Eike Ehrig schlechter aus, als den meisten Mindenern bewusst sein dürfte. Seine Analyse ist auf der Internetseite www.minden.de/glacis einsehbar.

Seit Juni kümmert sich ein Steuerungskreis um ein Pflege- und Entwicklungskonzept fürs Glacis. Bis zum Frühjahr 2019 bietet die Stadt darüber hinaus eine öffentliche Bürgerbeteiligung an, insgesamt sind fünf Termine anberaumt. Etwa 80 Besucher waren beim zweiten Treffen in der Aula des Ratsgymnasiums dabei. An Thementischen diskutierten sie die diversen Aspekte, darunter Denkmalpflege, Naturschutz sowie aktive Nutzung (wie Joggen und Radfahren) und ruhige Nutzung (wie Spazieren gehen). Dabei wurde deutlich: Es ist anspruchsvoll, die verschiedenen Interessen so weit wie möglich unter einen Hut zu bringen. Landschaftsarchitekt Ehrig spricht von einer „Quadratur des Kreises“.



Die Vielfalt der Arten geht zurück, der Altbaumbestand ist in Gefahr: Landschaftsarchitekt Ehrig hat das Mindener Glacis kritisch unter die Lupe genommen. Foto: privat (LAE, Karolin Böhm)

be mit seinem Alleinstellungsmerkmal für Minden als preußische Festungsstadt in Westfalen erfährt im Glacis nicht genug Aufmerksamkeit und Würdigung“, heißt es in dem Gutachten. Freiräume insbesondere im Fischerglacis sind funktionslos geworden, wie der Aufenthaltsplatz am Teich und die Marienquelle. Diese soll wieder ein Hingucker für Spaziergänger und Anwohner werden – schon lange ein Wunsch der Glacisschützer für die Quelle. An der Glacisbrücke ist ein potenzieller Angstraum entstanden, weil dort tagtäglich Alkohol in großen Mengen konsumiert wird. „Es macht einfach keine Freude, dort entlangzugehen“, meint der Landschaftsarchitekt.

Das größere Problem ist aber das ökologische Gleichgewicht. Rotbuche, Stieleiche, Linde, Esche, Rosskastanie und Bergahorn prägen das Bild. „In den Randbereichen und entlang der Wege besteht die zuweilen dichte Strauchvegetation vor allem aus Weißdorn, Schwarzem Holunder, Haselnuss, Schneebeere, Rhododendron und Ilex“, heißt es in dem Denkmalblatt 720 der Stadt Minden. Aber: Auch im Glacis herrscht ein ein lautloser, aber gnadenloser Wettbewerb. Die Bäume konkurrieren um die Nährstoffe im Boden, um Wasser, um Platz, um Licht. „Manche Arten müssen die Eiche neben sich platt machen, um sich durchzusetzen“, sagt Ehrig. Der unerwünschte Nährstoffeintrag verschiebt das Konkurrenzgleichgewicht. Manche Arten verschwinden über die Jahre, zum Beispiel einige Farn- und Blütenpflanzen.

Hinzu kommen die Folgen des heißen Sommers. Der Wassermangel hat den so genannten Permanenten Welkepunkt (PWP) herabgesetzt. An diesem Punkt ist der Wassergehalt so niedrig, dass die Pflanzen irreversibel welken. Die Folge: Sommerbruch – die Äste kommen runter.



„Beim Glacis müssen viele, durchaus auch widersprüchliche Anforderungen in Einklang gebracht werden. Das gleicht der Quadratur des Kreises.“

Ehm Eike Ehrig, Landschaftsarchitekt

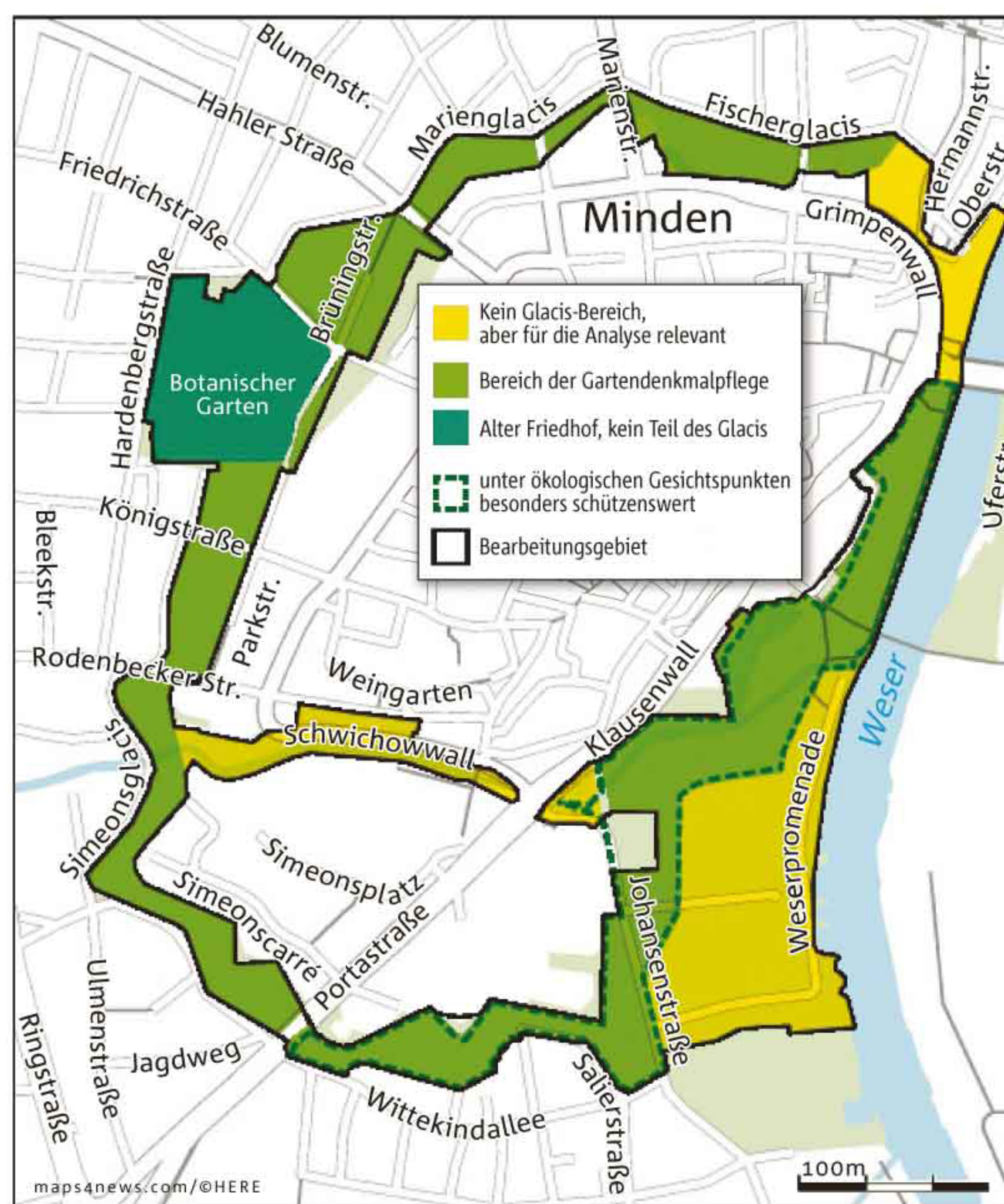
Ein Beispiel von vielen kontroversen Themen: Hundekot. Pro Tag landen hunderte, vielleicht tausende Stinkehaufen im rund vier Kilometer langen Glacis, was die schwierige Frage nach der richtigen Entsorgung nach sich zieht. Darum wünschen sich manche Spaziergänger dringend mehr Hundekotbeutel an den beliebten Gassi-Routen. Andere sind strikt dagegen, weil diese Tüten fast immer aus Plastik sind. Hundekot oder Hundekottüten – was ist schlimmer? Das ist eine der offenen Fragen mit Zündstoff.

Ähnlich ist es mit der Beleuchtung. Einige Nutzer wünschen sich mehr Lampen, um auch abends sehen zu können, wohin man tritt. Andere warnen vor Lichtverschmutzung, die sowohl die Pflanzen bei ihrer Photosynthese stören kann als auch die nachtaktiven Tiere und Insekten. Die Liste der kontroversen Glacis-Themen ist lang. Bis zum Frühjahr wird den beteiligten Gruppen der Diskussionsstoff nicht ausgehen. Dazu gehören unter anderem der NABU (Naturschutzbund Deutschland), der BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland), die Weserfreunde, die Glacisschützer und der Stadt-sportverband.

Um Verständnis für die Position des Gegenübers zu wecken, hat Ehrig den Perspektivwechsel als Methode eingeführt. Beim zweiten Bürgerforum tauschten die Teilnehmer für die zweite Diskussionsrunde die Plätze.

Drei weitere öffentliche Termine zum Glacis-Konzept

- Das Glacis mit teilweise altem Baumbestand, historischen Brücken, renaturierter Bastau, Monumenten, Schwanenteich und Spielplätzen umschließt den Stadtkern fast vollständig. Seit Februar 2017 steht es unter Denkmalschutz. Die Fläche, die als Grüngürtel die Innenstadt einrahmt, gehörte früher zu den Stadtbefestigungsanlagen.
- Ökologie und Nutzung des Glacis' stehen aktuell im Widerspruch, können sich aber auch gut ergänzen: Das ist eine von vielen Erkenntnissen aus der zweiten öffentlichen Veranstaltung zum Pflege- und Entwicklungskonzept fürs Glacis.
- Weil der ursprüngliche Artenreichtum abnimmt und der Altbaumbestand im Glacis gefährdet ist, besteht Handlungsbedarf für ein Konzept. Der Beigeordnete für Städtebau und Feuerschutz, Lars Bursian, sieht bei dem Thema „viel Diskussionsbedarf“.
- Die nächsten Termine zur Entwicklung des Konzepts fürs Glacis: Dienstag, 4. Dezember, Mittwoch, 6. Februar sowie Dienstag, 2. April. Beginn ist jeweils um 18 Uhr in der Aula des Ratsgymnasiums. (ani)



Konzept als strategische Entscheidungshilfe

Insgesamt lässt die Analyse keinen Zweifel daran, dass ein Konzept für die denkmalgeschützte Anlage erforderlich ist. Inhalt des Konzeptes soll sein, einerseits den Charakter des Waldparks wiederherzustellen und andererseits die modernen Nutzungsansprüche in die Gartenanlage zu integrieren. Zu betrachten ist hierbei auch ein Rundweg durch das Glacis. Dies muss unter Beachtung des Natur- und Denkmalschutzes geschehen. „Das Pflege- und Entwicklungskonzept soll künftig als strategische Entscheidungsgrundlage dienen“, heißt es in der Information der Stadt Minden.

Das Büro L-A-E Landschaftsarchitekten Ehrig & Partner hat sich auf drei zentrale Bereiche der Landschaftsarchitektur spezialisiert: Gartendenkmalpflege, Freiraumplanung und die klassische Gartenarchitektur. Seit 1971 arbeitet das Büro von Bielefeld aus. „Die Inszenierung von Freiräumen durch Blickpunkte und Sichtbezüge sowie die gestalterische Einheit von Gebäuden und Freiraum stehen dabei im Fokus“, heißt es auf der Homepage der Stadt Minden. Die Mitarbeiter planen bundesweit. Ein Referenz-Projekt im Kreis Minden-Lübbecke ist das Tagungszentrum Schloss Benkhausen Espelkamp (2014). Der Englische Garten dient den Seminarteilnehmern zur Erholung. Ebenfalls neu gestaltet hat das Büro den Fontänenplatz im Kurpark Bad Oeynhaus (2012). Fotos von diesen Projekten finden sich auf der Homepage www.L-A-E.de.

Wer vorher am Tisch mit dem Thema „Ruhige Nutzung“ saß, wechselte zum Denkmalschutz und die „Aktive Nutzung“ tauschte mit Naturschutz. So wird den Beteiligten bewusst, welche vielfältigen Meinungen und Belange aufeinander treffen können.

Ein paar der Probleme des Glacis' verursacht der Mensch. Weil es keine WC-Anlagen gibt, verschwinden auch immer wieder Leute hinter den Büschen. Ihre Hinterlassenschaften verbuchen Ökologen als „unkontrollierter Nährstoffeintrag“. Hohe Stickstoffeinträge gehören zu den Belastungsfaktoren, die dem Ökosystem auf Dauer schaden.

Andere Probleme liegen in der Infrastruktur und dem Verkehr. Das Mindener Glacis umrahmt als grünes Denkmal die Innenstadt. Die Anlage besteht aus den Abschnitten We-

Stark befahrene Straßen zerstückeln den grünen Ring um die Innenstadt.

serglacis – einschließlich der Weserpromenade – Simeonglacis, Königsglacis, Marienglacis und Fischerglacis. Viele stark befahrene Straßen, wie Porta- oder Königstraße, zerstückeln das Stadtwaldchen. Die Straßen wir-

ken als Barriere. Das ist besonders für Touristen hinderlich, denen mangels Ortskenntnis oft nicht mal klar ist, dass ein Rundlauf um die Stadt möglich wäre. Als größte Lücke gilt der Bereich Hermannstraße/Schlagde. Ein Dauerärgernis ist auch, wenn das Glacis als Parkplatz erhalten muss. Bei Großveranstaltungen wie „Blaues Band der Weser“ ist zudem an der Promenade alles voll mit Schaustellerbuden und Fahrzeugen – aus Sicht der Landschaftsarchitekten eine „Übernutzung“.

Das ist ein grundlegender Punkt im Fazit der Nutzungsanalyse: Manche Bereiche des Glacis sind „übernutzt“, andere „unternutzt“ und wieder andere funktionslos. Beispiel für eine „Unternutzung“: „Das preußische Er-

Die Autorin ist erreichbar unter (0571) 882-231 oder Anja.Peper@MT.de.